

Ben dem
solennen **Reichen = Begängniß**
Des **MAGNIFICI**

Hoch = Edlen / Best / und Hochgelehrten S E R R R /

S E R R R

Caspar Heinrich
Sorrens /

Weltberühmten J Cti,

Er. Königl. Maj. in Coblen / und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen Hochbestalten APPELLATION = Rathß / der hiesigen
Academie Hochverordneten Ordinarii, des Hof = Gerichts / Schöppen = Stuhls
Juristen - Facultät / und Geistl. Consistorii alhier / wie auch des Hoch = Fürstl.
Sächs. Land = Gerichts in der Nieder = Lausitz Hochverdienten Assessoris,
ingleichen der Hoch = Löbl. Juristen = Facultät bey uns Senioris,

Welches /

Als Er den 6. Febr. dieses 1718. Jahres / war eben der V. post EPIPHAN.

Abends um 9. Uhr seelig verstorben /

Und den 11. EJ. in der Schloß = Kirche begraben /

Den 13. Martii

unter vornehmer und volkreicher Versammlung
gehalten wurde /

Wolte mit dieser Trauer = Schrift seine Schuldigkeit
Ben der Höchstbetrübtten Fr. Wittve und sämtl. Vornehmen
Lendtragenden

abstatten

Johann Friederich Schimmer.

M. V. S.

WITTENBURG / Gedruckt in der Fincelischen Officin.



† † †

† † †

† † †



Ehmt an / Betrübteste / was hier mein stumpfer Kiel
Aus Treu-verbundner Pflicht Euch vor die Augen leget /
Der / weil er schlechten Trost in seinem Ausfluß heget /
Vor heute mit Verdruß erwehlet dieses Ziel.
Wie gerne ließ ich mich auf Phobus Flöthen hören /
Daferne diß Gedicht ein Glückswunsch sollte fern?
Doch weil das Winseln will die süßen Lieder stöhren /
Man klaget / wie der Tod fiel zu den Fenstern nein /
Was kan ich weiter thun / als mich zu Denen wenden /
Die Klag und Seuffzer fast biß an die Wolcken senden?

Ach! stimmte GOTTES Rath doch meinem Willen bey /
Du dörrst / Bestürktes Haus / Dich nicht in Boy verhüllen
Wer aber mag den Schmerz / wer mag den Kummer stillen /
Da nun Dein Pfeiler sinckt? Dein Ancker bricht entzwey /
Es hat des Todes Macht dem Leben abgewonnen /
Der Abriß ist verlöscht / den Dir die Hoffnung wies /
Der Freuden = Zucker ist in Thränen = Saltz zerronnen /
Da GOTT Dein HORN und Haupt so plötzlich fallen ließ.
Ein Fall / der alle bog / die solchen angesehen /
Weil Knall und Fall zugleich auf einen Schlag geschehn.

Kaum lebt ein Sterblicher so mühsam in der Welt /
Der nicht / des Tages Last gemächlicher zu tragen /
Zur Ruhe des Gemüths ihm wüste vor zu sagen :
Es nahe sich die Nacht / die sonst zum Schlaf bestellt.
Und ist dieselbe denn zu seinem Trost erschienen /
Wie frölich schleust er nicht die müden Augen zu ?
Die Glieder suchen sich der Pflege zu bedienen /
Er findet und geneukt die mehr als sanfte Ruh :
Nur Dich / Geehrtes Haus / hat solche Nacht betroffen /
Die keine Ruh vergönnt / und keinen Schlaf ließ hoffen.

Ich frage Die darumb / Sie wird es gern gestehn /
Die Sich fast selbst nicht kennt / auf Derer blassen Wangen
Die Thränen ohne Zahl / nach Arth der Perlen hangen /
Und Der in diesem Stück am meisten Weh geschehn.
Hat Sie nicht eine See von Kummer überflossen?

Sie / Höchstbetrübte Frau / Die leyder! eine Nacht /
Die Nacht / in welcher Sie wohl wenig Ruh genossen /
So bald / so unverhofft / zur Wittwen hat gemacht?
Sie weint / Sie heult / Sie schreyt / und diese Jammer = Zeichen
Sind mächtig mit der Zeit / auch Marmor / zu erweichen.

Ach! stimmt Sie kläglich an / wer hätte diß gedacht?
Des Morgens hab ich erst im Tempel noch vernommen:
Nicht selten pflegt der Feind auch unterm Schlaf zu kommen /
Und Abends bin ich schon in gleiches Lend gebracht!
Ein Feind hat Mein Gemahl Mir aus der Schooß entrissen /
Ein Feind hat Ehr und Ruhm in Asch und Staub gelegt.
Ein Feind / Mir meine Krohn vom Haupt herabgeschmissen /
Der ist gewiß von Stein / so kein Erbarmen trägt.
Mein Eh = Herr wacht nicht mehr / Ich aber kan nicht schlafen /
Wer anders als ein Feind kan so empfindlich strafen?

So macht uns oft der Schmerz die weite Welt zu klein /
Allein / weiß gleich der Mensch sich Anfangs nicht zu finden;
Genung es lehrt die Zeit denselben überwinden /
Und zeigt / daß auch im Creuz ein Seegen könne seyn.
Corallen findet man im Salze tiefer Wellen /
Die schöne Rose saugt auch aus den Nesseln Kraft:
Und was bemüht ich mich verblümt erst vorzustellen
Wohin der dringen kan / der an dem Himmel haft?
Man braucht die Tugend nicht in Frembden anzuschauen
Ein Beyspiel giebt uns hier diß Muster großer Frauen.

Die Großmuth welche stets in Ihrer Seelen wohnt /
Gestattet nimmermehr der Wittwen nachzugeben /
So zu Savoyen einst nach ihres Mannes Leben
Ihm seine Lieb und Treu mit solcher Müntz belohnt:
Die Sonn und Phönix war darauf geprägt zu sehen /
Mit dieser Überschrift: Weil ich dann einsam bin /
Der Tod raubt mein Gemahl / ich muß verlassen stehen /
So sah ich nur nach GOTT / als meiner Sonnen / hin.
Da Sie nun auch gewohnt nach diesem Licht zu blicken /
Was Wunder / daß Sie Sich lernt in Ihr Creuz zu schicken?

Darumb erhohlt Sie Sich / und schaut den Himmel an /
Saugt / wie ein Kluger pflegt / auch Nectar aus den Quitten /
Spricht / wenn Sie recht bedenckt / von wem sie was erlitten /
In Demuth und Gedult: Das hat mein Freund gethan.

Ein Freund hat Mein Gemahl vor mancher Noth verborgen/
Wofür nicht ohne Grund dem müden Alter graut/
Ein Freund Ihn loßgemacht von so viel schweren Sorgen/
Ein Freund dahin gebracht / wo man den Heyland schaut.
Und wer ist so betrübt / der / wenn er diß bedencket /
Nicht mit Gedult erträgt / was seine Seele kräncket?

Du aber / Großer Mann / Den ist der Himmel ruft/
Den UND und GOTT betraurt / ja Den die viele Liebe/
Wann es nur möglich wär / noch aus der Erden grübe/
Ruh unter GOTTES Hand / ruh wohl in Deiner Gruft.
Hier werden wir den Leib / nicht Deinen Ruhm / versencken/
Denn Dein Verdienst das weiß von keinem Grabes-Stein/
Du bleibest unter uns in stetem Angedencken
Das Opium der Zeit schläft ja nicht alles ein.
So wird die Nachwelt noch / und mit Bewundrung lesen/
Wer einst in Wittenberg der große HERR gewesen.

Wiewohl es greift mir das so meine Seele an/
Daß schier der matte Geist zur Erden hingebogenet/
Indem es den Verlust mehr als zu deutlich zeigt/
Den zwar das Herze fühlt / und doch nicht fassen kan.
Ich seh zum andern mahl hier meinen VATER sterben
Des Ueberflusses HERR / voll ungemeiner Huld/
Entfernet sich von mir / drum naht sich mein Verderben/
Doch / was der Himmel schickt / ertrag ich in Gedult.
Was soll ich DICH Dein Glück / Erlöster HERR beneiden?
Geneuß den Lohn bey GOTT in hundert tausend Freuden.



Brugs. erud. J. 75

10

SLUB DRESDEN



3 3293873